



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Periodik: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich  
V. v. vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich  
V. v. vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmonzelle 15 Pg. haben bei der großen  
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-  
annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 166.

Montag, den 19. Juli 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer an vielen Stellen der Front.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kampfplatz begonnene Offensive hat zu höheren Ergebnissen geführt. Die Armee des Generals der Infanterie von Below, am 14. Juli bei und nördlich Kurskany die Windau erobert hat, blieb in siegreichem Fortschreiten. Eine Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Staub. 11 Offiziere 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschüsse und 5 Maschinengewehre erbeutet. Den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitiger Feuerstättungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawo an. In glänzendem Ansturm wurden 3 hintereinander liegende russische Linien südlich und nordöstlich Praschny durchbrochen und genommen, Dziesin und Lipa erreicht. So und den von beiden Stellungen ausgehenden Druck erlitt und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Praschny am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebauten rückwärtigen Verdigungslinee Ciechanow-Krasnosiele.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, brachen sie südlich Zielona in einer Breite von Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie von Scholz, die von Nolno her in der Bewegung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel den Krieg ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt: Bei der Armee des Generals von Gallwitz 88 Offiziere, 17500 Mann Ge-

fangene, 13 Geschüsse (darunter 1 schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet. Bei der Armee des Generals v. Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, 8 Maschinengewehre erhöht.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz:

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalstabsmarschalls von Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Pieprz in der Gegend südwestlich Krasnopol durchbrachen deutsche Truppen die feindliche Linie. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre sind erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalobersten v. Woyrsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

#### Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Angriff auf die Kirchhoffshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonnerwald wurde durch kleinere Erfolge die genommenen Linien noch verbessert.

Auf den Höhen bei Les Eparges wird noch gekämpft. In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embermenil östlich von Luneville und in der Gegend von Van-de-Sapt zurück.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Teile der Armee des Generals von Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Auz. nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschüsse und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten jetzt in östlicher Richtung. Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Kurskany im Kampf. Östlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale v. Scholz und v. Gallwitz folgen dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehr-

sich ganz im Banne dieses verhängnisvollen Narzissimus befand. Es ist ein Jammer, zu sehen, wohin sein Unglück ihn gebracht hat. Und er scheint ja tatsächlich nichts mehr zu besitzen. Er hat nicht nur das Wesen verloren, das er liebte, sondern auch seine Freunde und sein Vermögen.

"Ja! Man hat ihm sein Vermögen gestohlen. Und der es stahl, war mein Vater!"

"Lassen Sie uns davon lieber ein andermal sprechen. Sie glauben also, daß das, was er gestern nicht ausführen konnte, heute —"

"Oh, ich bin dessen nur allzu sicher! Seitdem er die eigentliche Ursache seines Unglücks erfahren hat, mag er unablässig über dem Gedanken an Vergeltung gebrüllt haben, bis das ungefüllte Racheverlangen endlich anfing, seinen Verstand zu verwirren. Aber sagen Sie mir doch, Herr von Malzyn, was zwischen Ihnen und ihm gestern weiter geschehen ist!"

"Es ist nicht viel davon zu erzählen. Es gelang mir, ihn zum Fortgehen zu überreden. Ich gab ihm etwas Geld, und weil er feierlich versprach, nicht hierher zurückzukehren, ließ ich ihn unbehelligt gehen. Er muß dies Versprechen dann aber doch gebrochen haben."

"Ja! Und nach dem, was wir beide wissen, können wir nicht daran zweifeln, daß sich jetzt der Verdacht zuerst gegen ihn richtet muss. Begreifen Sie es jetzt, weshalb ich eine so furchtbare Angst habe vor der Einmischung der Polizei? Oh, was für ein Haus des Jammers ist doch dies sogenannte Schloß! Wie töricht sind die Menschen, die uns um unsern Besitz und um unsern scheinbaren Wohlleben beneiden! Sie stellen sich vor, daß es das höchste und Herrlichste sei, recht viel Gold zu haben, und sie ahnen nicht, daß dies elende Gold die Quelle alles Unglücks ist! Die Sucht nach dem Golde ist der Fluch meiner Familie! Es ist schrecklich, daß ich es aussprechen muß; aber Sie würden es ja wahrscheinlich doch über kurz oder lang erfahren: Wenn mein Vater alle Schätze der Erde besäße und erschöpfe, daß noch irgendwo jemand um einen Bettelgroschen zu bringen sei, er würde sicherlich nicht einen Augenblick zögern, es zu versuchen!"

In heller Verzweiflung barg sie das Gesicht in den

Truppen des Generals von Scholz die Orte Poremby, Wyk, Ploszycze. Regimenter der Armee des Generals von Gallwitz durchbrachen die stark ausgebauten Stellung Blodzienowo-Harniswo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weitere 4 Geschüsse wurden erbeutet.

Auch nördlich der Wisla bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrückenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz:

Die Offensive der Armee des Generalobersten von Woyrsch führt zum Erfolg: Vor heftigem feindlichen Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Draht-Hindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten durch diese Lücke vorbrechend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in zähem Nahkampf erweitert und lief in die feindliche Stellung vorgestochen. Am Abend wurde der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen. Er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Isenke-Abschnitt (südlich von Zewe) an. Dabei erlitt er schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug-Abschnitt dauerter die Kämpfe unter Führung des Generalstabsmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Picazkowice (südlich von Pieški) und Krasnopol heruntergeworfen. Beide Orte sind gefürchtet. Ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht mehr abwenden. Es wurde geschlagen. Wir machten mehrere tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Lagesbericht.

Wien, 18. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Juli 1915, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz:

Zwischen Weichsel und Bug entwickeln sich Kämpfe größerer Umfangs. Sie verlaufen für die Verbündeten

Händen; Malzyn aber legte bestätigend seine Hand auf ihre zuckende Schulter.

"Fassen Sie Mut, Angela! Ich will ja gern alles tun, was in meinen Kräften steht, um Ihnen zu helfen. Aber, daß es möglich sein werde, die Polizei aus dem Spiele zu lassen, dürfen Sie allerdings nicht erwarten. Und wer weiß, ob nicht gerade sie uns den Beweis erbringen wird, daß unsere Befürchtungen in bezug auf Rolf Ristow grundlos waren. Nach dem, was Sie selbst von Ihrem Vater sagen, ist es doch sehr wahrscheinlich, daß der arme Ristow nicht der einzige war, der ihm Rache geschworen hat. Und es ist darum sehr wohl möglich, daß er überhaupt nichts mit diesem Mordanschlag zu schaffen hat."

"Gott gebe es! Ich würde niemals aufhören, ihm auf den Knien dafür zu danken! Aber weshalb ich Sie um diese Unterredung bitten ließ, Herr von Malzyn —"

"Ich weiß es, ohne daß Sie mir's sagen!" kam er ihrem verlegenen Zaudern zu Hilfe. "Sie erwarten von mir, daß ich Ristows gegenwärtigen Aufenthalt auskundschaften, und daß ich Ihnen und mir Gewissheit darüber verschaffe, ob unsere Befürchtungen gerechtfertigt sind oder nicht."

Sie nickte bestätigend, und indem sie mit einem Blick voll unendlicher Dankbarkeit zu ihm auffaßte, drückte sie ihm schweigend die Hand. Das Schluchzen, das ihr in der Kehle lag, machte es ihr unmöglich, zu sprechen; und plötzlich wandte sie sich ab, um wie eine Verfolgte in das Haus zurückzueilen.

Sie war der Baronin ansichtig geworden, die eben dem Gewächshaus zuschritt, und sie wollte nicht, von ihr bemerkt werden, da sie sich außerstande fühlte jetzt noch einem anderen Menschen Rede zu stechen. Blanche Wallberg aber hatte die Fliehende nicht gewahrt, weil sie selber viel zu sehr in ihre ernsten Gedanken vertieft war. Ein unüberstehliches Verlangen, über dessen Ursache sie selber sich nicht Rechenschaft zu geben wußte, trieb sie an den Schauplatz des rätselhaften Ereignisses zurück, obwohl sie sich ja sagen mußte, daß sie dort schwerlich die Lösung des Geheimnisses finden würde.

Sie begab sich zu der Stelle, wo sie gestanden

durchweg günstig. Truppen eines im engsten Verband mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entzogen westlich Grabowice dem Feinde nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die gegnerische Hauptstellung ein. In der Gegend südwestlich von Krakau durchbrachen deutsche Kräfte die feindliche Linie. An der oberen Wisla und nördlich Krakau gewannen unsere Truppen die feindlichen Vorpositionen. Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegschauplatz.

In der Nacht vom 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen das Plateau von Doberdo abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Die Lage im Osten.

##### Der Brand von Windau.

Stockholm, 17. Juli. (Cfr. Bln.) Hier will man wissen, daß die Stadt Windau von deutschen Schiffen in Brand geschossen worden ist. Daß die Russen mit dem Bombardement Windaus rechneten, geht aus einer in den letzten Tagen erlassenen Bekanntmachung des Kreischoffs von Windau hervor, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, den Kreis Windau unverzüglich zu verlassen.

Stockholm, 16. Juli. (Cfr. Bln.) Zuerst vermutete man einen Schiffssbrand, später fuhr das schwedische Torpedoboot "Sigurd" aus. Man hörte in der Richtung Ostjudo eine lebhafte Kanonade, die zwölf Stunden dauerte. Der Feuerschein wurde immer heller. "Sigurd" kehrte zurück und die Besatzung erzählte, daß das 60 Meilen südöstlich gelegene Windau brenne. Diese Nachricht erfuhr das Torpedoboot durch ein drahtloses Telegramm; woher dieses abgesandt wurde, ist unbekannt.

Stockholm, 17. Juli. (Cfr. Bln.) Noch viele Stunden sah man den Feuerschein an dem dunklen Abendhimmel, bald stärker, bald schwächer. Um 2 Uhr nachts erlosch er. Das Feuer muß sehr gewaltig gewesen sein und es ist anzunehmen, daß die ganze Stadt oder ein großer Teil derselben vernichtet wurde. Ob die von den Fischern gehörte Kanonade mit der Feuersbrunst zusammenhangt, weiß man nicht. An Bord des Torpedobootes "Sigurd" hat man keinen Kanonendonner gehört.

##### Neue Pöbelausschreitungen in Moskau.

Bukarest, 17. Juli. (Cfr. Bln.) Hiesige Blätter melden von neuen Pöbelausschreitungen in Moskau zu berichten. Auf dem Werkplatz wurden zahlreiche Geschäfte ausgeplündert. Jeder, in dem man einen Ausländer zu erkennen glaubte, wurde in den Fluß geworfen.

##### Russische Maßnahmen.

Petersburg, 17. Juli. (Cfr. Bln.) Die Militärbehörde erließ für Livland, Kurland und Estland folgenden Befehl: Alle Fabriken und Werke der Stadt Riga und des Rigaischen Kreises, welche Aufträge für Militär- und Marinebehörden ausführen, sind verpflichtet und haben sofort zu beginnen nach eigener Wahl nach Ostschauen in der Richtung Nordwest alle Fertigfabrikate ohne Ausnahme, sowie alle Maschinen, die zur Arbeitsleistung tauglich sind, fortzuschaffen. Die in Betracht kommenden Orte müssen mindestens 200 Werst von Riga entfernt liegen. Die Fabriken und Werke sind verpflichtet, der Kanzlei in Dünaburg und der Militärbehörde täglich über Größe und Art der Transporte Bericht zu erstatten. Rigaische Zeitungen melden: Die Kreisbehörden von Goldingen und Tukum fordern die männliche Bevölkerung von 18 bis 46 Jahren beider Kreise auf, die Wohnorte sofort zu verlassen, das Vieh fortzutreiben, das Hausrat, namentlich Supernes und messingenes, fortzuschaffen. Personen anderer Alters können zurückbleiben, doch ist das Fortziehen anzuraten. Um ein Gebränge auf der Landstraße zu vermeiden, werden einzelnen Gemeinden bestimmte Marschrouten angewiesen. Außer-

hatte, als Bolshardt hinter den Pflanzenausbau getreten war, um ihr einen Zweig der seltenen weißen Orchidee abzuschneiden, von der er ihr vorher gesagt hatte, daß sie vollkommen einzig in ihrer Art sei. Und unwillkürlich suchten ihre Augen jetzt nach dieser Pflanze, die mittelbar zur Urheberin des ganzen Unglücks geworden war. Aber der Platz, an dem sie sich befunden hatte, war leer. Und wie die Baronin auch suchte und suchte, sie mußte sich bald überzeugen, daß das jeltene Exemplar spurlos aus dem Gewächshause verschwunden war.

##### 14. Kapitel.

##### Im Dunkel.

Noch nachdenklicher, als sie den Weg nach dem Gewächshause angetreten hatte, begab sich die Baronin Wallberg zum Schloss zurück. Sie hatte da eine sehr sonderbare Entdeckung gemacht, und sie war mit sich selber nicht ganz darüber im reinen, ob sie jemandem mitteilen oder sie vorläufig für sich behalten sollte. Das Verlöschen der Pflanze war ja an und für sich ein geringfügiger Umstand im Vergleich zu dem großen Ereignis dieses Tages, und doch konnte er möglicherweise damit im Zusammenhang stehen. Jedenfalls war es vollkommen unerklärlich, wie die ziemlich umfangreiche Pflanze am hellen Tage und gleichsam unter den Augen aller der Personen, die sich seit der Verwundung Bolshardts fast beständig in dem Treibhaus oder in seiner unmittelbaren Nähe aufgehalten, hatte entfernt werden können. Und wenn Blanche auch aus Gründen, die ihr selber nicht ganz klar waren, zu dem Schluss kam, von ihrer Wahrnehmung vorläufig zu niemandem zu sprechen, so war sie doch entschlossen, diese Sache nicht aus den Augen zu verlieren und mit aller Energie nach der Lösung des Rätsels zu suchen.

Aus der Empfindung heraus, daß die Anwesenheit fremder Personen unter den gegenwärtigen Umständen von der Familie des Schwerverletzten nur noch als lästig empfunden werden könnte, näherte sie sich der Dame des Hauses, um sich in der herzlichsten Weise von ihr zu verabschieden.

"Ich hoffe, daß Sie mir erlauben werden, bald wiederzukommen und mich nach dem Befinden Ihres

dem wurde befohlen, vor dem Wegzug alles Korn auf Holz, sowie alle Nahrungsmittel, die nicht fortgeschafft werden können, zu vernichten. Auf der Litauischen Eisenbahnlinie ist der Personenverkehr seit einigen Tagen vollständig eingestellt.

#### Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 17. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront fand am 16. Juli bei Teke Burnu schwaches Feuer statt; auf dem rechten Flügel in Zwischenräumen Bombenwerfen. Bei Sedd-ül-Bahr unterhielt der Feind vor unserem rechten Flügel bis zum Morgen mit Hilfe von Leuchtluftpistolen lebhafte Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Unsere anatolischen Batterien bombardierten in der Nacht vom 15. zum 16. Juli die feindlichen Lager bei Teke Burnu, Sedd-ül-Bahr und Mortolmon. Das Bombardement rief bei Teke Burnu einen bis zum Morgen dauernden Brand und Explosionen hervor. Dieselben Batterien bombardierten am 16. Juli von neuem das feindliche Lager in der Umgebung von Sedd-ül-Bahr, wodurch dort große Unordnung entstand. — Im Iral versuchte der Feind nach Beendigung der Schlacht vom 11. Juli in der Umgebung von Kalatelnaja mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen unseren linken Flügel, den wir erfolgreich zurückwiesen. Nach neuerlichen Berichten verlor der Feind während der Schlacht vom 5. Juli einen Oberstleutnant der Artillerie. Während der Schlacht vom 11. Juli scheiterten auf unserem rechten Flügel vier feindliche Schaluppen mit Lebensmitteln und Munition. Vor einer Höhe, die von einer unserer Kompanien verteidigt wurde, verloren die Engländer 200 Tote. Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

##### Heftige Kämpfe auf Gallipoli.

Konstantinopel, 18. Jul. (T. II.) Nach einer Athener Meldung der "Times" richten die Alliierten auf Gallipoli gegenwärtig alle Anstrengungen auf Kritchia, gegen das ohne Pausen Sturmangriffe unternommen werden. Aber auch die Türken haben Verstärkungen herangezogen. Eine Entscheidung ist noch nicht erzielt worden. Vorläufig tobten die Kämpfe auf der Linie Kritchia-Atschi-Pera ohne Unterbrechung.

##### Lebhafte Tätigkeit der verbündeten Flotte an den Dardanellen.

Hag, 18. Juli. (T. II.) Die "Central News" melden aus Athen, daß die Flotte der Verbündeten die türkischen Stellungen bei Atili Bahr und die Werke an der osmanischen Küste in der letzten Zeit wieder heftig beschossen haben. Die türkischen Batterien beantworteten das Feuer erst als die Kriegsschiffe nahe genug herangekommen waren.

##### Delcasse verantwortlich für den Krieg.

Lausanne, 18. Juli. (T. II.) Die "Gazette" veröffentlicht die Mitteilung ihres Pariser Korrespondenten, derzufolge nach der Zeitung "La croix" Caillaux in Brasilien einen Vortrag gehalten habe, in dem er sagte: Unser Krieg mit Deutschland sei unsinnig und ein Verbrechen; der Hauptschuldige sei allein Delcasse, der den deutschen Kaiser wegen seiner erzwungenen Demission nach der Marokko-Verhandlung mit seinem Hass verfolge. Frankreich hole all' für England die Kastanien aus dem Feuer. Aufstand werde sich niemals dankbar erweisen. Caillaux führte dann weiter aus, während seiner ministeriellen Laufbahn habe er immer zu einem guten Verhältnis mit Deutschland hingearbeitet, an der Überzeugung, daß ein französisch-deutsches Bündnis notwendig sei. Nach der Marodschlacht habe er der Regierung angeraten, mit Friedensvorschlägen an Deutschland heranzutreten, was leicht zu bewerkstelligen gewesen wäre. Der deutsche Kaiser wünschte nur eine englische Niederlage und freien Durchzug. Hätte man diese Wünsche beachtet, wäre kein Zoll Gebiet verloren gegangen und Belgien hätte seinen König behalten. Im Elsee herrsche aber Verblendung; jetzt sei der

Gatten wie nach dem Ihrigen zu erkundigen," sagte sie. "Ihren Töchtern aber sollten Sie jedenfalls erlauben, mich am Dienstag zu besuchen. Ich glaube, daß eine kleine Freistellung ihnen nur von Nutzen sein wird, und daß Sie die Aufheiterung niemals nötiger gehabt haben als eben jetzt."

"Sie sind sehr gütig!" erwiderte Frau Bolshardt mit innigem Händedruck. "Ich sehe Sie mit der Empfindung scheiden, daß ich mir an diesem Tage eine liebe Freundin gewonnen habe!"

In ihrem Gemahl hatte die Baronin auf dem Heimweg einen sehr schweigsamen Begleiter, und sie selber war nicht aufgelegt, jetzt mit ihm zu plaudern. Aber als sie dann später beim Tee einander gegenüberstanden, fingen sie doch an, von den Ereignissen des Tages zu sprechen.

"Eine verdammte Geschichte, dieser Mordanschlag da drüber!" sagte Wallberg. "Du magst einen netten Schreden gehabt haben, arme Blanche! Aber was denkt du nun eigentlich darüber? Hast du denn wirklich gar nichts bemerkt, was einen bestimmten Verdacht rechtfertigen könnte?"

"Nein, mein Freund, in dieser Hinsicht tappe ich ebenso im Dunkeln wie du selbst! Es war ein böser Tag; aber ich bin nichtsdestoweniger sehr zufrieden, daß ich nach Buchwalde gegangen bin. Denn ich bin da auf etwas gekommen, das möglicherweise später einmal von großem Nutzen sein wird. Vor allem habe ich die unerschütterliche Überzeugung gewonnen, daß dieser Herr Bolshardt einer der raffiniertesten Halunken ist, die jemals die Sonne bescheinert hat!"

"Ein etwas hartes Urteil, wenn auch möglicherweise nicht ganz ungerecht!"

"Wenn du das zugibst, versteh ich dich um so weniger. Ich kenne dich gut genug, um zu wissen, daß du durchaus nicht so einfältig bist, wie deine Handlungen es zuweilen machen könnten. Wenn du den schriftlichen Charakter dieses Bolshardt durchschaut hastest, wie war es dann möglich, daß du darauf und daran wartest, dich in seine Hände zu liefern? Wahrscheinlich hatte er dir alle möglichen schönen Dinge versprochen!"

"Nicht eigentlich das! Ich hatte gar keine Veran-

Moment verpaßt und die Deutschen unbesiegbar. "Gazette" drückt ihr Erstaunen darüber aus, daß Befreiung diesen Bericht passieren ließ und daß Dementi darauf folgte.

#### Ehrentafel.

##### Der tapfere Gefreite.

Durch eine besonders mutvolle Tat zeichnete sich Gefreiter Bläser aus Opladen der 4. Batterie 3. Legion-Feld-Art.-Rgt. Nr. 69 aus. Bläser ist Telephonist der Batterie und begleitete täglich seinen Batteriechef zu vordersten Schützengräben zur Beobachtung. Dezember, als der Batterieführer und Bläser von Standort aus eine etwa 600 Meter gegenüber liegende Höhe beobachteten, hinter der feindliche Geschütze lagen, zeigte sich plötzlich eine kleine weiße Raute über der Höhe, ein Zeichen, daß dort soeben ein Geschütz abgefeuert worden war. Und schon sprach 10 Minuten neben den beiden Beobachtern eine Granate. Es war ein Gebirgsgefecht. Der Batterieführer entschloß sofort das Feuer seiner Geschütze auf dieses Ziel zu lenken, Bläser sprang zum Fernsprecher und Kommandos an die Batterie durchzugeben. Da auch schon die zweite Granate, die den Fernsprecher mit den elektrischen Elementen vom Grabenrand herwarf, Bläser Steine auf den Kopf schüttete und den Fernsprechhörer gegen den Mund schlug. Von nächsten Granaten erhielt Bläser einen Splitter gegen linke Hüfte, ohne jedoch verwundet zu werden. Dieses mörderische Feuer bewahrte er eine geschwundene Ruhe und Unerbodenheit; stellte er den Elementenknoten wieder auf den Graben und übermittelte die Kommandos. Nur dadurch war es möglich, das Gebirgsgefecht zum Schweigen zu bringen, ehe es Unheil antrichten konnte. Bläser zeigte Mut und die bewiesene Ruhe mit dem Kreuz ausgezeichnet worden.

##### Im Nahkampf.

Mit Handgranaten ging es gegen den Feind. Zeichnete sich der Wehrmann Bosse aus Dillingen (Sanderheim) hervorragend aus. Er sprang von Schulterwehr zu Schulterwehr vor, warf die Granaten in feindliche Gräben und trieb die Franzosen vorher. Auch vom Feinde kamen sie geslossen, ein Granat gab es nicht. Bald stellte sich ein Wangel an und gewollte Waffe ein. "Handgranaten nach vorne" die einzige Lösung. Unermüdlich, die eigene Lebensfahrt nicht achtend, warf Bosse sie zwischen die Franzosen, die immer mehr zurückwichen. Jetzt mangelte es ihnen zu unserem Vorteil an Granaten. Dafür von allen Seiten ein lebhafte Gewehrfeuer ein, dem auch Bosse nicht verschont blieb. Ihm wurde das ganze linke äußere Ohr weggerissen. Trotzdem Wunde stark blutete, wich Bosse nicht vom Platz, nahm sich nicht einmal Zeit, sich zu verbinden zu lassen. "Nur Handgranaten hier!" rief er und arbeitete sich zu noch anderen beherzten Männern immer weiter vor. So war nach 1½ Stunden, dank diesen unerschrockenen Männern, der französische Graben in unseren Händen. Bosse und seine tapferen Helfer wurden für die zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

##### Stille Helden.

Von der weit vorgezogenen Beobachtungsstelle hinter dem Führer der 5. Batterie Feld-Art.-Rgt. Nr. 7 (1. Westfälisches) das Feuer. Die Telephonisten übermittelten Kommandos. Über auch die feindliche Artillerie ist in ihrem Posten. Sie jagt ihre Schrapnells und Granaten herüber zum Beobachtungshaus und bestreut die Straße. Wiederholte schon ist der Draht, welcher neben der Straße liegt, zerstört. Ost schon haben die Telefonisten hinaus gemustert bei Tag und Nacht, um den Draht zu flicken. Die Gegner lenken gerade Feuer auf die Straße. "Ist Feuerstellung dort?" fragt der Kanonier Rengers in den Apparat. "Nein Antwort. Feuerstellung dort?" Keine Antwort. Bevor abzuwarten, begeben sich die beiden Telephonisten

zurück, die Sache für etwas anderes anzusehen als ein einfaches Geschäft. Bolshardt ist kein Geldverdienter im eigentlichen Sinne, sondern er gilt für einen ganz soliden Geschäftsmann. Und als solcher hat er natürlich die mannigfachsten Verbindungen. Es war mir, offen gestanden, gar nicht lieb, daß Malzyn mit so starren Gedanken von dem Geldmann Paul Creter sprach; denn ich habe Grund anzunehmen, daß gewisse geschäftliche Beziehungen zwischen ihm und Bolshardt bestehen.

Die Baronin lächelte sarkastisch.

"Geschäftliche Beziehungen, mit deren Hilfe du dich aus deiner augenblicklichen Verlegenheit zu ziehen hoffst, nicht wahr? Warum wollen wir nicht ganz aufrichtig gegeneinander sein, mein Lieber? Du befindest dich in den Klallen des Herrn Creter — darüber gibt es für mich keine Ungewißheit mehr! Schuldest du ihm eine große Summe?"

"Sie ist leider groß genug! So um die hundert Mark herum, wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht. Das verwünschte Theater hat ja in den letzten Monaten sozusagen verschlungen! Es ist wie ein Fas ohne Boden. Creter hat mir das Geld auf Wechsel geliehen und mich anfangs in den Glauben gewiegt, daß er ihn standhaft prolongieren würde, wenn mir eine Einladung am Fälligkeitstage nicht möglich wäre. Nun aber, da es tatsächlich eingetreten ist, nun macht er plötzlich Schwierigkeiten und erklärt, daß er sein Geld durchaus nicht haben müsse, weil er es notwendig braucht."

"Natürlich, die Praxis dieser Halsabschneider ist immer dieselbe! Und wie wolltest du dich nun aus der Schlinge ziehen, die man dir um den Hals geworfen hatte?"

"Irgend jemand machte mich auf die Firma Bolshardt & Co. aufmerksam. Und ich bin sehr gespannt, zu glauben, daß Creter sich wirklich selber in Sicherheit gebracht hat. Dementsprechend habe ich mir vorgenommen, dem Mann einen Wechsel mit anderen Sicherheiten in seine Hände gelassen." (Fortsetzung folgt.)

mens und führt auf den Weg, um den Draht zu  
ziehen. Vorsichtig tasten sie ihn ab, um die Störung  
zu jagen. Jetzt kamen sie zu dem Wegkreuz, das be-  
sonders unter dem Feuer der Feinde liegt. Gerade hier  
wurde schon so oft, der Draht zerschossen, der Fehler  
wurde belegt und glücklich kehren beide in die Beob-  
achtungsstelle zurück. Der Befehl des Batteriechefes kann  
in Batterie wieder erreichen, der Angriff des Gegners wird zurückgeschlagen. Am gleichen Tage auf einem  
Beobachtungsposten fiel der Gefreite Führ einer tüchtigen  
Grenadiere zum Opfer und wurde am folgenden  
Morgen von seinen tief bewegten Kameraden zur letzten  
Zeit bestattet. Schweigende Pflichterfüllung, Tag für  
den Tod stets vor Augen — das ist das stillen  
Vollzentrum im harten, zähen Stellungskampf.

(Unterredt. Nachr. verb.)

## Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

20., 21. und 22. Juli 1815.

Während nach der Besetzung von Paris durch die  
Armeen und deren häuslicher Einrichtung daselbst  
eigentlich zu Ende war, führten seltsamerweise  
die Festungen ihren Krieg weiter und es bedurfte  
weiterer Belagerungen, um schließlich das ganze fran-  
zösische Land zur Ruhe zu bringen. Dieser Widerstand  
der Festungen war ja scheinbar zwecklos, in Wirklichkeit  
war er darauf zurückzuführen, daß die meisten der  
Befehlshabenden und mit ihnen oft die Bewohner  
der Festungen Napoleon anhingen und immer noch auf  
günstige Wendung für den Kaiser hofften. Prinz  
von Preußen hatte die Aufgabe die Festungen  
neben. Zunächst handelte es sich um die den Ver-  
kehr zwischen Brüssel und Paris hindernen Festungen.  
Sieben war bereits am 11. Juli zur Kapitulation  
gekommen; am 21. Juli mußte sich auch Festung  
Schwaben nach kurzer Beschießung ergeben. Die Linien-  
truppen erhielten freien Abzug hinter die Loire, die  
Kavallerie wurden entwaffnet und in die Heimat  
verschoben. — Im Elsass hatten die Österreicher unter  
General Johann die Aufgabe, mit den Festungen fertig  
zu werden; entsprechend der damaligen österreichischen  
Führung ging die Säuberung recht langsam von  
Strasbourg hatte die weitaus größte Bedeutung  
in dieser Festung befestigte der tapfere General  
Er hatte am 9. Juli einen Ausfall gemacht und  
sich wohl noch lange halten können, allein die Be-  
satzung von Paris hatte auf seine Truppen außerst niedrig  
gewirkt. So kam denn am 22. Juli ein Waffen-  
stillstand zu stande, um die Befehle des französischen  
Sonne, da die Besatzung aufgelöst wurde und  
die Belagerer Winterquartier bezogen wurden.

## Notables.

Weilburg. 18. Juli.

Dem Schriftsätzer David Wiegand (bis zum  
Ausbruch des Krieges in unserer Buchdruckerei tätig),  
Reservist im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, wurde die  
Laporte-Medaille verliehen.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Unteroffizier  
Schmidt aus Langendorf, — Gefreiter  
Högl aus Lindenholzhausen, Kreis Limburg, beim  
Inf.-Regt. Nr. 254.

Fürs Vaterland gestorben: Leutnant Fritz Dett-  
aus Runkel, beim Inf.-Regt. Nr. 164. —  
Oberleutnant Hans Kirchhoff aus Runkel, beim  
Inf.-Regt. Nr. 78. — Dragoner Albert Stamm aus  
Lindenholzhausen, beim Leib-Dragon.-Regt. Nr. 24.  
Ihrem Andenken!

Die im Futtermittelhandel bestehenden Unregel-  
mäßigkeiten und Preistreibereien geben der Landwirt-  
schaftsminister Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß  
die Futtermittel erneut beschlagnahmt sind und nur  
die zuständigen amtlichen Stellen (Bezugsvereinigung  
deutschen Landwirte, Berlin, sowie die Kommunal-  
behörden und deren Beauftragte) abgegeben werden dürfen.  
Die frühere Verordnung betr. die Beschlagnahme der  
Futtermittel durch die am 30. Juni d. Js. veröffentlichte  
Verordnung abgelöst wurde, kann ein freier ge-  
schäftiger Futtermittelhandel nicht stattfinden.  
Es wäre denn, daß die Händler nicht rechtzeitig  
die neue Verordnung der neuen Verordnung Kenntnis  
und die Zwischenzeit benutzt hätten, um die  
verhandelnden Bestände abzustoßen. Es wird nach-  
darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht  
befähigt sind.

## Bermühtes.

Limburg. 17. Juli. Zur Erleichterung der Ein-  
wohnern der hiesigen Bürgerstadt, welche seit Be-  
ginn des Krieges ununterbrochen Privatquartiere in  
zahl bilden mußte, ist die Unterbringung eines  
Teiles der Belegschaft in Massenquartieren vom  
Stadtverwaltung verfügt worden. In Schulgebäuden, Turn-  
hallen und großen Sälen werden hunderte von Betten  
gefunden.

Bad Ems. 17. Juli. Gestern feierten die Che-  
fetzer a. D. Wilhelm Althen und Frau im Kreise  
seiner Kinder und Enkel, unter Anteilnahme der vielen  
Jubelpaare, das Fest der goldenen Hoch-  
zeit. Das wundige Ehepaar erfreut sich einer festen  
Lebens. Der Jubilar zählt schon 81 Jahre, trotzdem  
unterhält er noch täglich seine regelmäßigen, oft  
ausgedehnten Spaziergänge. Herr Althen hatte 55  
Lehrerberufe gestanden, davon etwa 38 in  
der Stadt. (B. Bltg.)

Limburg. 17. Juli. (Cfr. Bltg.) Der am 30. April  
vorigen Jahres zum Tode verurteilte 39 Jahre alte  
Zwangsarbeiter wurde heute früh um 5 Uhr er-  
stochen. Er starb am 22. April auf offener Straße einen

\* Würzburg, 16. Juli. Gestern wurden in einem  
Walde bei Rothenburg o. T. von den dort arbeitenden  
französischen Kriegsgefangenen vier russische Kriegsge-  
fangene entdeckt, die im Walde übernachtet hatten. Die  
Flüchtlinge stammen aus einem württembergischen Ge-  
fangenenlager und wurden verhaftet.

\* Freiburg, 17. Juli. (Cfr. Bltg.) Am 16. ds.  
Mts. wurde vom Feldgericht der Etappenkommandantur  
Mühlhausen der Reallehrer Brogly, Mitglied der Zweiten  
Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtags, wegen Kriegs-  
verrats zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürger-  
lichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verur-  
teilt. (Niedrich Brogly vertreibt den Wahlkreis Habsheim-  
Landkreis und gehört der Zentrumsfaktion an. Er steht  
im Alter von 37 Jahren und war zuletzt Lehrer an der  
Oberrealschule in Mühlhausen. Ein Zusatz will es, daß  
im Landtagsalmanach die Bilder von Brogly und Weiterle  
beieinander stehen.)

\* Berlin, 17. Juli. (Cfr. Bltg.) Der Verteidigungs-  
minister und das Generalkomitee der Gewerkschaften veröffentlichen in der heutigen Nummer  
des "Vorwärts" unter der Überschrift "Gegen den Lebens-  
mittelwucher" einen Aufruf, in dem es heißt: Im Namen  
des werktätigen Volkes, dem der Krieg ohnehin schon  
große Opfer auferlegt, protestieren wir gegen jede Er-  
höhung von Höchstpreisen. Wir fordern vielmehr eine  
durchgreifende Regelung der Preisgestaltung der Lebens-  
mittel und wirksamen Schutz der Bevölkerung gegen den  
Lebensmittelwucher. Wir fordern, daß ohne Rücksicht  
auf die privaten Interessen der Produzenten und Händler  
mäßige Höchstpreise für alle Lebensmittel festgesetzt werden  
und daß diese so zu bemessen sind, daß eine ausreichende  
Ernährung des Volkes und jede Vereicherung auf Kosten  
des Volkes ausgeschlossen wird. Durch Beschlagnahme  
und Verkaufszwang muß verhindert werden, daß die  
Zurückhaltung von Vorräten zum Zwecke der Preis-  
treiberei vereitelt werden.

Königsberg, 16. Juli. (Cfr. Bltg.) Unläufig  
des Verlustes des Patentschiffs "Königsberg" sprach der  
Magistrat der Stadt Königsberg dem Kaiser in einem  
Telegramm den herzlichsten Anteil aus und die Hoffnung,  
daß möglichst viele von der Besatzung erhalten seien.  
Die Stadt wäre stolz, wenn vereinst ein neues Kriegs-  
schiff den Namen der alten Kronungsstadt ebenso ruhig-  
voll zu Deutschlands Schutz und Trutz über die Meere  
tragen dürfte wie das vernichtete. — Die Antwort des  
Kaisers auf das Telegramm des Königsberger Magistrats  
anlässlich des Verlustes des Kreuzers "Königsberg" lautet:  
"Oberbürgermeister Dr. Körte, Königsberg i. P. Ich  
danke dem Magistrat herzlich für sein Telegramm an-  
läßlich der Nachrichten über meinen kleinen Kreuzer  
"Königsberg". Wie die Umstände auch gewesen sind,  
daß die Besatzung ehrenvoll gekämpft hat, dessen bin ich  
sicher. Der Geist, der sie befehlt, wird mit hinübergehen  
auf eine neue "Königsberg".

Petersburg, 16. Juli. (Cfr. Bltg.) "Nowoje  
Wremja" zufolge richten Unwetter und Überschwem-  
mungen im Südosten Russlands außerordentlich großen  
Schaden an. Die Ernte ist in vielen Gebieten zerstört,  
so bei Sewastopol auf der Krim und in der Umgebung  
von Zarizyn an der Wolga. Die Straßen sind für den  
Verkehr gesperrt, die Schulen geschlossen, und die Eisen-  
bahnen müssen vielfach den Betrieb einstellen, weil ihre  
Schienen weggeschwemmt wurden. Ein Erdruß eines  
Berges in der Nähe von Tschirjezaja, im Nordwesten  
vom Kaukasus begrub viele Menschen. Auch südlich vom  
Großen Kaukasus sind Katastrophen zu verzeichnen. So  
trat der Fluss Rion bei Rostas, der alten Hauptstadt  
Georgiens, über die Ufer und zerstörte mehrere Dörfer.  
Washington, 16. Juli. (Cfr. Bltg.) Wie der  
Regierung nach einer Havas-Meldung mitgeteilt wird,  
wurde ein von Vera Cruz nach Mexiko fahrender Zug  
bei Apizco durch eine Bombe zerstört. Zahlreiche  
Reisende (auffällig auch Ausländer) wurden getötet.

## Abschied.

Blätter vom Kriegsbeginn.

"Ausländer montag bitte sonntag besuchen" steht auf  
dem schmal zusammengefalteten Papier geschrieben, das  
soeben der Elbote gebracht hat. Der Bub, der einzige,  
der, als die Trommel ging durchs Land, die alten Griechen  
und Lateiner flink ins Schranklein schloß und ein Reiter  
wird mit der ganzen Beifesterung einer jungen Seele,  
zieht jetzt hinaus zu den Scharen der Unsern. Zu den  
tapferen Heldgrauen, die draußen im Feindesland Blut  
und Leben für des deutschen Reiches Ehre lassen. —  
Vom Vater hat sich der Junge schon vor einiger Zeit  
verabschiedet, heute gilt sein Ruf der Mutter. — Morgen  
also soll ich mein Kind zum letzten Male sehen für  
lange, lange Zeit — vielleicht für alle Zeit. — Weg mit  
diesen trüben Gedanken! Flink zum Bahnhof hinunter,  
ein Büglein auszukundschaften, das einen ganz geduldigen  
Reisenden bis morgen Sonntag nach Cr. im Thür. Wald  
bringen will. Ja, wo das wohl zu erforschen wäre!  
Hier kann es weder Menschenwitz noch Verstand auf  
einem der Fahrpläne "bis auf Weiteres" finden. Und  
keines Menschen Mund weiß es zu vermelden! — Nur  
eine kleine Teilstrecke ist zu erfahren. — Frisch hinein  
nur ins Blaue gefahren. Mit Sac und Pad, mit all  
den guten und nützlichen Gaben, die ein Kriegermann  
gebrauchen kann, mit all den kleinen Geschenken von  
lieben Nacharn und Verwandten hinein in den Bummel-  
zug. — Denn erstens fährt kein anderer Zug diese Strecke,  
zweitens ist wohlsei, und drittens erlebt man  
was, d. h. man hat (leider!) Muße etwas zu erleben!  
Vierter Güte natürlich! Ebenfalls aus den beiden leicht-  
genannten Gründen. — Bis Cr. ist's recht bequem! Das  
Abteil leer und dabei geräumig. — Hinten am Zuge  
hängt ein Wagen mit verwundeten französischen Ge-  
fangenen. Sie erhalten in Cr. warme Suppe, die sie  
freudestrahlend in Empfang nehmen. Einer klopft sich  
mit der wohl in der ganzen Welt verstandenen Gebärde  
des Wohlbehagens glückselig auf die Brust beim Anblick

der dampfenden Schlüssel — dies Slippen sei Euch ge-  
gönnt, ihr armen Opfer dieses schrecklichen Krieges. Wollte  
Gott, daß sich auch für unsere deutschen Brüder, die  
hilflos in den Händen der Feuer sind, zu dieser Stunde  
milde Herzen und Hände öffneten.

Station G. — Umsteigen! — Etwa plötzlich! Schon  
geht's weiter! — In drangvoll furchtlicher Eile hübsch  
eingeschachtelt zwischen Rücken, Rücken, kleinen Kindern  
nebst allerlei dazu gehörigen Gebrauchsgegenständen. —  
Man plaudert! Wovon? Vom Krieg natürlich! — Eine  
junge Frau, die ein ganz kleines Kindchen trägt, erzählt  
allerhand aus Briefen ihres Mannes, der seit Wochen  
in Belgien im Felde steht.

Rastlos eilt das Büglein — und alle fünf Minuten  
hält's bei irgend einem Stationen mit lieblichem auf-  
munterndem Rude an. Nacht wird's! — Ich verspeise  
das erste meiner Niesenbutterbrote! — In G. habe  
ich mich mit Zeitungen versorgt — liberal und radical  
und ganz neutral! — Wenn man jetzt noch so sagen  
kann. Denn: "Ich kenne keine Partei mehr, ich kenne  
nur noch Deutsche!" sprach jüngst unser Kaiser Wilhelm.

So lese ich denn beim Souper! — O Pardon!  
Ei, Ei! — Verzeihung, beim "Abendbrot" wollt ich  
sagen. — Und tiefer und tiefer sinkt die Nacht! Ab und zu  
gibt's Zwachs im Abteil. Lebhafte Wortgesichte  
und Meinungskämpfe werden ausgefochten. Ein älterer  
Mann erzählt furchtbare Greuelgeschichten, daß einem  
die Haare zu Berge stehn. Still schweigend überreicht ich  
dem Eisernen einen Zeitungsbericht: Vorsicht bei Greuel-  
geschichten, wo in sehr sachlicher Weise von einem Arzte  
über das Entstehen vieler solcher Erzählungen gesprochen  
wird. — Endlich Station M.! Eine Stunde Aufenthalt.  
— Auch der Schmerz geht vorüber! Schon sitzt ich wieder  
im Abteil! Nett gemütlich ist's hier drinnen! In jeder  
Ecke einer schnarchend! Auf dem Boden, lang hingestreckt,  
zwei Feldgräue, ein klein Blündelchen als Kopftüpfen.

Der Schnarchende in der Ecke dort wird munter und  
reibt sich die Augen. "Wo sind wir?" fragt er ganz  
entsezt. — Beruhigt läßt er sich dann wieder ins Bett fallen.  
Ich will nicht einschlafen — ich lese — knuspere  
ein Stückchen Schokolade und — mache Studien. —  
Schade, daß ich nicht zeichnen kann! Diese Stellungen  
oder vielmehr diese Wagen würden kostliche Bilder ab-  
geben. — Und dann wieder mache ich mit Bormüte  
wegen meines Übermutes. Wie müde sind diese armen  
Leute alle! Wie weit mögen sie schon gefahren sein,  
welche Sorgen mögen sie bedrücken in dieser furchtbaren  
Zeit! Ja, fabre ich denn nicht selbst mit Sorgen und  
Bang zum Abschiednehmen von dem Liebsten, was ich  
habe? — Weiter rattert der Zug in die dunkle Nacht  
hinaus. Nach Mitternacht Ankunft in B. — Bis hierher  
war mit meine Reisezeitreise bekannt. Jetzt beginnt  
das Fragen und Zimmerwiederfragen. Eine Stunde  
Wartezeit! — Hinein in den Wartesaal. Welch ein  
Leben, Welch ein Gewimmel mitten in der Nacht! Überall  
Militär, feldgrau und in Regimentsuniform. Neben  
mir, um einen runden Tisch, ein Dutzend blutjunger  
Soldaten, Kriegsfreiwillige alle, wie ich aus ihren Reden  
entnehme. — Auf der anderen Seite Mütter, die auch  
ihre Söhne besuchen wollen, eifrig mit den Stricknadeln  
klappernd. — Ein stetes Hin und Her — herein und  
hinaus! — Da — ein kleiner Schrei — ein Dame stürzt  
einem jungen Arzt entgegen: "Fritz, Du bist hier?"  
Welch ein Zusatz! Ganz unerwartet hatte die Mutter  
ihren Sohn getroffen. — Bei einer Tasse Kaffee und dem  
zweiten Niesenbutterbrot schwundet die Wartezeit. —  
Der Bahnsteig füllt sich. Weit öffnet sich die Saaltür.  
Ein Lehnsessel mit einem schwer verwundeten Offizier  
wird hervorgerollt. Unheimlich blaß liegt er in den Kissen.  
Als der Zug einläuft, heben ihn seine Angehörigen mit  
unendlicher Mühe ins Abteil. — Vorüber geht es in  
rabenschwarze Nacht an der Wartburg, die einst dem  
tapfersten der deutschen Männer-Schutz war vor den Nach-  
stellungen einer ganzen Welt voll mächtiger Feinde. —

Frisch um sieben Ankunft in Gotha. Die Wartezeit  
bis 9½ Uhr benutze ich zu einem Morgen pagiergang  
durch die im sonntäglichen Langschlaf liegende Stadt.  
Außer den sink hin- und herlaufenden Bäderjungen sind  
nur Kolonnen Strafseharter zu sehen, die mit Würde  
ihres "aufreibenden" Antes walten. —

Drauf — nach einem "Scheelchen Hechen" Weiter-  
fahrt dem Ziele zu. Am Bahnhof O. eine Menge Sol-  
daten, die ihren Sonntagsbesuch in Empfang nehmen! Vorüber geht es durch Wald und Heide an den großen  
Truppenübungsplätzen, wo 17000 französische Gefangene  
in den Baracken untergebracht sind. Und endlich, endlich um 10 Uhr morgens steige ich schachmatt in Cr. aus —  
als einziger Passagier. — Zufällig finde ich einen "Taten-  
losen" der mir mein Gepäck ins Dörfchen trägt. — Nun  
gilt's, den Bub aufzufinden. — Mich dünt das eine  
Kleinigkeit, aber ich täusche mich! — Halt, da kommen  
zwei — Reiter finds, das zeigen die Sporen. — Sie  
kennen den "Langen", aber keiner weiß sein Quartier.  
— Der Herr Wachtmeister wird bestimmt wissen! —  
Der Herr Wachtmeister ist nicht da, er macht einen  
Sonntagsausflug! — Da kommen andere Reiter. Alle  
kennen den "Langen", aber keiner weiß, wo er zu finden.  
Weiter ins Dörfchen gehts — der Mann mit dem Ge-  
päck hinterher. Zur Schenke gehts, denn da sei sein  
Pferd im Stall. — Hin in die Gaststube! — "Wallen-  
steins Lager" ist mein erster Gedanke. — Qualm und  
Bierdunst erfüllt das hohe, kalte Gefäß. Überall an den  
Tischen rauchende, trinkende, würfelnde und kartenpielende  
Soldaten! Wieder vergebliche Fragerei! Endlich führt  
mich einer im Dorfe herum. Der Mann mit der Reise-  
tasche hinterdrein. — Aus einer zweiten Schenke kommt  
ein Feldgrauer gestützt: "Ei, guden Dag, Frau Soundso!"  
— "Mein lieber Mann, ich kenne Sie nicht!" — "Ei,  
ich kenne Sie aber ganz gut, ich bin doch bei Cr. Wacker-  
bursch gewesen, ich bin aus Hirschhausen." — Wahrhaftig,  
die Welt ist klein! Selbst in diesem Hinterwäldlerneß  
kennt mich schon einer. — Vom Bub weiß der gute  
Mann leider auch nichts. Andere kommen, die ebenfalls  
nicht wissen. Eine Dame gibt mir als letzten Rest noch

die tröstliche Zuversicht, daß es mir schwerlich gelingen werde, ein Unterkommen für die Nacht zu finden. — Und noch habe ich meinen Jungen nicht einmal gesehen! — Mutig geht es zurück zu ersten Schenke. — Hier steht sein Pferd, und hier wird er sich wohl auch endlich einfinden. Resigniert entlohnne ich meinen getreuen Gepräger und setze mich in eine Fensterecke — abseits von Getümmel.

(Fortsetzung folgt.)

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. (T. II.) Der Kriegsberichterstatter des "Berliner Tagblatt", Dammert, meldet seinem Blatte aus dem I. und II. Kriegspressequartier vom 18. Juli: An dem kräftigen Vorstoß am Bugabschnitt hat das Gardekorps hervorragenden Anteil. Am 16. Juli wurde die Offensive begonnen. Starke befestigte russische Stellungen auf bewaldeten Anhöhen waren nach wirksamer Artillerievorbereitung mit geringen eigenen Verlusten in wenigen Stunden vom Feinde gesäubert. Am 17. Juli wurde Krasnoslaw in erbitterten Gefechten im Sturm genommen, und der Gegner von den nördlich dieses Einschnittes gelegenen künstvoll verschanzten Anhöhen vertrieben. Damit ist die wichtige Eisenbahmlinie Dublin-Cholm gefährdet. Der in glänzender Stimmung kraftvoll vorgetragene Angriff bedrohte auch die anschließende Front des Feindes und ergab reiche Beute; allein am ersten Tage 3000 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre. Die Franzosen nahmen 902, die Augustiner 602 Russen gefangen.

Genf, 19. Juli. (T. II.) Von dem nächst der Massenherrschaft während der letzten 48 Stunden erzielten deutschen Fortschritt und von dem für unsere braven Truppen gleichfalls durchaus günstig verlaufenen Artillerie- und Infanteriekampf im Alpremontwald gibt die französische Note eine gewollte unsklare Darstellung, die aber die deutsche Überlegenheit an allen entscheidenden Punkten nicht zu bemängeln vermag. Heute wurde der Kampf am rechten Aisneufer in Gegend von Troyon mit günstigen Aussichten für die Deutschen fortgesetzt, die schon erheblich gute Erfolge aufzuweisen haben.

Wien, 18. Juli. Amtlich. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Truppen vertrieben am Bug in Gegend Sotak den Feind aus einer Reihe hartnäckig verteidigter Ortschaften. Nordöstlich Sierno wurde die russische Front durchbrochen. Der Feind räumte zwischen Weichsel und der Eisenbahn Kielce-Radom seine Stellung. Eines unserer Unterseeboote torpedierte morgens südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer Feldmarschalleutnant.

ns. Der „Giuseppe Garibaldi“ ist ein älterer Panzerkreuzer von 7400 t im Jahre 1899 vom Stapel gegangen. Er hatte eine Geschwindigkeit von 19 km bei einer Maschinenstärke von 14 700 PS. Die Bestückung war ziemlich erheblich und setzte sich zusammen aus einem 25,4 cm, zwei 20,3 cm., vierzehn 15 cm., zehn 7,6 cm und sechs 4,7 cm Geschützen, sowie einem Maschinengewehr und vier 45 cm Torpedorohren. Die etatmäßige Besatzung betrug 556 Mann.

Der Verlust des Panzerkreuzers „Giuseppe Garibaldi“ ist der zweite schwere Schlag, der die italienische Marine in geringem Abstand getroffen hat. Als vor kurzem das größte und beste Schiff dieser Gattung „Amalfi“ einem österreichischen Unterseeboot zum Opfer fiel, tröstete man sich in Italien damit, daß der Seekrieg eben seine Wechselseite habe, daß der Verlust, so schmerlich er sei, keine Bedeutung für das Schicksal des Krieges haben könne. Daß es der kleinen, aber tüchtigen und tapferen Marine des Gegners jetzt schon wieder gelungen ist, Italien eine schmerzhafte Wunde zu schlagen, wird schon etwas nachdenklicher stimmen.

Wien, 19. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Juli 1915.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen Weichsel und Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außordentlich zähnen Widerstand; sie liefern es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie die Stellung aufgeben. Am Bug, in Gegend Sotak, vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnostow und die Höhen nördlich Zolkiewka wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich Sierno wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Drucke nachgebend, räumt der Feind zwischen Weichsel und der Eisenbahn Kielce-Radom seine Stellungen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschüchtert hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf Coldi Lana wurden abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Budapest, 19. Juli. (T. II.) „Pesti Napló“ meldet aus Moskau, dort herrsche Anarchie. Eine gewaltige Militärmacht hat stets Bereitschaft. Die revolutionären Komitees richten an die 17-jährigen Aufrufe, der Einberufung zu den Fahnen nicht Folge zu leisten. In der revolutionären Proklamationen heißt es weiter, daß die Sache Russlands verloren sei. Die russische Armee habe in den Monaten Mai und Juni 1/2 Mill. Mann verloren; es gibt keine Offiziere mehr, zudem werden die russischen Armeen auf besondere Befehl angewiesen, mit der Munition zu sparen.

Budapest, 19. Juli. (T. II.) Russland setzt die Verteilungen zur Räumung von ganz Bessarabien fort. Zwischen Odessa und Pruth werden von der Bevölkerung unter Aufsicht der Militärbehörde zahlreiche Schützengräben ausgehoben, sowie strategisch wichtige Punkte befestigt.

Paris, 19. Juli. (Cir. Frst.) Havas meldet aus Athen: Die Demission des Ministers des Äußeren, Zographos, die aus Gesundheitsrücksichten eingereicht worden war, wurde angenommen. An seiner Stelle übernimmt Gunaris provisorisch das Ministerium des Äußeren.

Madrid, 19. Juli. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern des Personals der Handelsflotte verliefen ergebnislos. Die Letzteren sind nach Barcelona zurückgekehrt und haben den Generalstreik proklamiert. Der Konflikt erregt große Besorgnis.

New York, 19. Juli. (Cir. Frst.) Die deutsche Note betreffend "Nebraska" wurde sehr freundlich aufgenommen. Die österreichische Note gegen die amerikanische Waffenexport blieb ohne Eindruck. (Fr. 3.)

Wetteraussichten für Dienstag, den 20. Juli.  
Wettersach heiter und meist trocken, nachts ziemlich kühl, tagsüber wärmer als heute

## Verlustlisten

Nr. 275—277 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 25.

Musketier Heinrich Müller aus Langhede vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 78.

Unteroffizier Hans Kirchhoff aus Runkel gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83.

Wilhelm Jung aus Ernsthausen schwer.

Infanterie-Regiment Nr. 164.

Leutnant Fritz Dettmer aus Runkel, † infolge Krankheit Feldlazarett 3.

Garde-Dragonier-Regiment Nr. 23.

Unteroffizier Wilbert Ley aus Weilburg gefallen, Dragoner Franz Schneider aus Seelbach lv., Dragoner Heinrich Hild aus Löhnberg lv.

Leib-Dragonier-Regiment Nr. 24.

Dragoner Albert Stamm aus Wolsenhausen gefallen.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Teilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

## Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Übersichtskarte von Rumänien und Schwarzen Meer,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreich-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Übersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Makedonien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Straße, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Übersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattete eine reiche Beschriftung, eine dezentre farbige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen u. s. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Brüdern

### im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatts

### Unentigll. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen

im Schloß (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

### Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

### Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland brochen. Millionen deutscher Männer bieten ihr Leben dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht mehr kehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe mag nicht gänzlich werden durch freie Liebesgaben, als Dankesgabe der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden darbringt, die in der Verteidigung des Deutschen Landes zum Schutz unser aller ihr Leben dahingeben haben.

### Deutsche Männer, deutsche Frauen

Gebt schnell!

### Auch die kleinste Gabe ist willkommen

Es werden auch Staatspapiere und Wertpapiere entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

### Das Präsidium.

Sachsen: Sämtliche Reichspoststellen, Ämter, Postagenturen und Posthilfsstellen, die Reichs-, Haupt-, Reichsbank- und Reichsbahn-Nebenstellen, Königlich Preußische Seehandlung.

### Monatsmagazin

ges. Frankfurt a. M.

### Zuverlässig.

zum Mitteleuropa

2. M. Paul

### Hausburg

zum 1. August 1915

M. Riedel

### neue Volkszeitung

heute wieder eingetroffen

Georg Lauer

### W. Vollhering

marinierte Käse

neue Karlsruhe

Müller, Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft  
in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die

## Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15.

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Noch dem bewährten Sorgfalt unserer rikönißlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, dienen wir jetzt ebenfalls eine fortlaufende Zeitschrift aller wichtigen Kriegsgebegebenheiten, bestimmt, die Ereignisse der über und anhängenden großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des aus aufgedrangener Kampf in abgekürzter Form berichtet, Wertloses besteht läufig und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein wertbares Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft zahlreiche namhafte Mitarbeiter aus dem Seere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nach einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausschließlich "Kriegsgeschichte Union".

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Berichte von den Kriegsschauplätzen.

Eine fortlaufende Kriegsgeschichte.

Bücher von Militärspielen u. s. w.